

WILBIRGIS KLAIBER: *Ecclesia militans. Studien zu den Festtagspredigten des Johannes Eck (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 120)*. Münster: Aschendorff 1982. XX u. 147 S. Kart. DM 44,-.

Aus der hier kurz vorzustellenden Arbeit geht in beinahe erschreckender Weise hervor, wie sehr aus theologischer Gegnerschaft ein auf beiden Seiten der »Lager« angewandtes (mythologisches) Grundschema der »Satanisierung« erkenntlich wird (vgl. S. 47–54, bes. 52). Aus Ecks beachtlichem Predigtwerk läßt sich sein begrenzter Reformwille und die Auseinandersetzung mit den sog. »Neuchristen« in ihrer gegenseitigen Bedingung und Paralyse noch deutlicher aufzeigen als aus dem im strengen Sinn theologischen Werk Ecks. Diese Seite Ecks hervorzukehren, ist ein großes Verdienst dieser Arbeit. Daß der Anstoß zu Ecks Predigtwerk nicht von kirchlich-bischöflicher, sondern von herzoglicher Seite ausging, zeigt u. a. einmal mehr, wer in den bayrischen Landen den Anruf der Zeit besser verstand (vgl. S. 3–13).

Die Arbeit beschränkt sich auf die »Festtagspredigten« Ecks – alles in allem trotzdem nicht weniger als 140 Predigten. Klaiber zeigt, in welchem »homiletischen Umfeld« (wie wir heute sagen würden) das Predigtwerk Ecks anzusiedeln ist (vgl. S. 14–35). Die Arbeit widmet sich in Abschnitt 4 zunächst dem Bildwort »Kämpfende und triumphierende Kirche« (S. 36–48) bei Eck und seinen Zeitgenossen allgemein und wendet sich dann in Abschnitt 5 dem Ausdruck in den Predigten zu (S. 49–137). Hier erreicht die Arbeit ihr Zentrum. Die kämpfende Kirche wird auf dem Hintergrund des Engelkampfes gesehen (S. 49–54), das Thema wird dann variiert am irdischen Wirken Mariens (S. 54–72), an der Problematik des »sündigen Heiligen« (S. 72–82), am Kampf der Heiligen als Märtyrer, Lehrer, Jungfrauen. Abschließend wird die Nachahmung der »milites christiani« in Ecks Predigten bedacht (S. 123–137).

Man kann sich bei der Lektüre kaum des Eindrucks erwehren, daß eine nachträgliche Systematisierung der Eck'schen Gedanken schwerfällt. Am interessantesten zu lesen sind jene Passagen, in denen Klaiber eine Predigt Ecks mit einer Predigt Luthers zur selben Thematik vergleicht (vgl. S. 89–99). Hier wird Stephanus, der Märtyrer, für die jeweilige Position in Beschlag genommen. Eck sieht die Feinde des Stephanus in den »Neuchristen«, unter denen er, Eck, zu leiden habe (S. 90f.), während Luther den Unglauben der Feinde mit dem seiner Gegner vergleicht (S. 92f.). Einmal wird Stephanus zum Prototyp des ordinierten Lehrers (bei Eck), während Luther ihn zum Prototyp des modernen Laienpredigers macht (S. 94). Freundlichkeiten zwischen beiden Autoren werden dabei nicht mehr ausgetauscht.

Noch eine Reihe anderer interessanter Details ließe sich hier aufführen (vgl. beispielsweise das Leitbild der Frau bei Eck, S. 67 u. 116f.), die zeigen, daß die ehrliche Suche nach Wahrheit, um die es beiden Seiten im 16. Jahrhundert ohne Zweifel immer auch ging, nicht so unverstellt gelang, wie man auf beiden Seiten beanspruchte. Ein Grund mehr, den aufkommenden Streit um die Wahrheit im 16. Jahrhundert nicht zum Maß aller ökumenischen Bemühungen von heute zu machen.

*Josef Wohlmuth*

### 5. Mittlere und Neuere Kirchengeschichte

HANS R. GUGGISBERG (Hrsg.): *Religiöse Toleranz. Dokumente zur Geschichte einer Forderung (Neuzeit im Aufbau 4)*. Stuttgart-Bad Cannstatt: fromann-holzboog 1984. 319 S. Brosch. DM 54,-.

Bei dem hier anzuzeigenden Band handelt es sich um eine »kommentierte Quellensammlung zur Geschichte der religiösen Toleranz im christlich-abendländischen Raum« (S. 7). Sie ist von dem bekannten Basler Historiker Hans Rudolf Guggisberg zusammengestellt, eingeleitet, kommentiert und herausgegeben worden. Es wird damit – um dies gleich vorneweg zu sagen – eine Textauswahl angeboten, für die man nur dankbar sein kann. Denn sie füllt, insbesondere auch, weil auf weniger bekannte Autoren und Texte zurückgegriffen und dafür manches Gängige und Bekanntere ausgeklammert wurde, auf jeden Fall eine Lücke in der ohnehin nicht eben langen Reihe von Textsammlungen zum Toleranzproblem, die überdies größtenteils fremdsprachig sind. Vor allem im Blick auf die primär intendierte Zielgruppe – Studierende der Geschichts- und Sozialwissenschaften sowie der Theologie – wird diese Sammlung als Arbeitsinstrument und Orientierungshilfe ausgezeichnete Dienste leisten können. Daß die ausgewählten Texte durchgängig in deutscher Übersetzung präsentiert werden, tut dem keinen Eintrag, sondern öffnet dem Band darüber hinaus den Zugang zu einer breiteren, weniger spezialisierten Leserschaft, was im Interesse der Sache durchaus wünschenswert erscheinen muß.